

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

H 1904

Anzeigenannahme ☎ 33 33 22
Kundendienst Vertrieb ☎ 39 00-5 55

g und Redaktion ☎ 3 90.00

Die Fäden, die die Welt bedeuten

Von Martin Jasper

Irgendwie schwirrt sie uns ja allen noch im Kopf herum, die wundersame Kiste. Ob's der kleine König Kalle Wirsch war oder Kater Mikesch, ob Urmel aus dem Eis oder die Blechdosensarmee, der dunkle Kugelkopf Jim Knopf nebst Loko-Kumpel Lukas oder die Katze mit Hut und ihre schrulligen Hausbewohner – kaum jemand, dem sich nicht in der Erinnerung an Fernsehmittage mit diesen märchenhaften Fadentänzern ein wohliger Wehmuts-Seufzer entränge.

Seit gestern ist die legendäre Augsburger Marionettenbühne in einer kistenförmigen Konstruktion, halb Zelt, halb Halle, im Braunschweiger Schlosspark live zu erleben.

Ein Holzklotz soll leben

Exakt seit dem 50. Geburtstag der Puppenkiste im Frühjahr 1998 ist sie zum ersten Mal auf Tournee. Braunschweig ist 17. und letzte Station. Laut Tournee-Manager Siegfried Schäfer haben bisher rund 240 000 Menschen die Stücke „Frau Holle“ (ab drei Jahren) und „Aladin und die Wunderlampe“ (ab sechs) gesehen. Hier sind sie bis 31. Oktober täglich außer montags um 15 bzw. 18 Uhr zu sehen.

Ein technisch höchst aufwendiges Projekt, diese Tournee: Zum Aufbau und Transport des Bühnenbaus sind 12 Tieflader und 50 Hilfskräfte vonnöten, das künstlerische Personal musste auf 18 Spieler aufgestockt werden. Denn je sechs halten im Augsburger Stammhaus die Fäden in Bewegung, je sechs auf der Reisebühne. Und sechs haben frei.

Marionettenspieler auszubilden ist laut Puppenkisten-Chef Klaus Marschall eine langwierige Sache: „Zwei bis drei Jahre braucht ein talentierter Anfänger, bis er die Grundbegriffe beherrscht. Noch mal so lange aber, bis er einer Puppe wirklich Gefühl und Charakter zu verleihen vermag.“

Dies aber ist für den Mann, der mit

zwölf Jahren im Familienbetrieb erstmals jene Fäden in Händen hielt, die für ihn seither die Welt bedeuten, das Faszinosum: „Die Puppe ist ein Klumpen Holz. Da bedarf es großer Könnerschaft beim Künstler und Phantasie beim Zuschauer, diesen Klotz zu beweglichem und bewegendem Leben zu erwecken. Wir sind wie Schauspieler – nur dass bei uns nicht der eigene Körper das Ausdrucksmedium ist, sondern das Spielkreuz mit den zehn Fäden je Puppe.“ Und wenn sich so'n Faden mal verheddert oder irgendwo hängenbleibt? Grinsend zieht Marschall eine Schere aus der Tasche: „Die ist immer dabei. Eine Puppe lässt sich auch mit neun Fäden noch führen.“

Laut Schäfer hat das Tourneeprojekt rund elf Millionen Mark gekostet. Mit einer Auslastung von 86 Prozent würde man verlustfrei abschließen. Da jedoch am Ende nur eine etwa 73-prozentige Auslastung zu erwarten ist, wird der Mitveranstalter Bertelsmann-Club Schäfer zufolge etwa eine Million Mark zuschießen. Die relativ hohen Eintrittspreise zwischen 39 und 57 Mark (je fünf Mark Ermäßigung für Kinder) erklärt Marschall damit, dass diese Tournee im Gegensatz zum Augsburger Unternehmen keinerlei Subventionen bekomme.

Vor der ersten „Frau Holle“-Aufführung führt uns der 38-Jährige hinter den Vorhang: „Unser Gründer Walter Oehmichen, mein Großvater, wollte 1948 eine Marionettenbühne haben, die in eine Kiste passt, mit der er dann überall spielen könnte“, erzählt er. „Wir haben das perfektioniert. Unsere Kiste – das ist ein LKW-Anhänger.“

Stimmen vom Band

Oehmichen würde staunen: Die beiden hohen Stege, von denen die Marionettenspieler an den 2,20 Meter langen Baumwollgarn-Fäden ziehen, die zwei auf Schienen fahrbaren Bühnen mit Aufbauten und Dekorationen und schließlich die technischen Apparaturen für Ton und Licht – das ist alles auf diesem zehn Meter langen, 2,55



Die brave Liese und die tanzenden Brote (aus „Frau Holle“).

Foto: Flentje

Meter breiten und vier Meter hohen Anhänger klappbar, faltbar, steckbar montiert. Und der ist jederzeit nach einigen Handgriffen fahrbereit.

Dass Stimmen, Musik und Geräusche vom Band kommen, begründet Marschall so: Erstens fehle bei vorübergebeugter Körperhaltung des Spielers der Stimme die richtige Resonanz, zum anderen sei die Abstimmung mit Musik und Geräuschen viel präziser und preisgünstiger möglich.

*

Nun aber klapp klapp Kiste auf für „Frau Holle“. Es ist schon ein sehr, sehr nostalgisches Vergnügen. Vielleicht ist der moderne Mensch ja von der Fernseh Herrlichkeit der „Puppenkiste“ mit all den dort möglichen Tricks, Schnitten, verschiedenen Per-

spektiven verwöhnt (weshalb die Augsburger ihre Fernsehstücke auch nicht auf die Bühne bringen). Hier wird in beschaulich gemalten und modellierten Kulissen das Märchen von dem lieben und dem faulen Mädchen, die nach Brunnen-Sprung bei Frau Holle ihr Glück beziehungsweise Pech abkriegen, brav nachgespielt. Aber es ist wohl gerade diese gegen jeglichen Zeitgeist wie durch Zauberhand gefeierte Spielweise, die den Charme einer solchen Art ausmacht, die guten alten Märchen zu erzählen. Die kleinen Zuschauer aus dem Multi-Media-Wald waren jedenfalls mucksmäuschenstill. Und als Erwachsener mag man die Kiste anfangs etwas fadenscheinig finden – gerührt wird man aber doch. Den „Aladin“ beleuchten wir morgen.